

Strategische Sozialplanung: Veränderung durch Führung und Kooperation in neuen Arenen

**– am Beispiel der örtlichen Teilhabeplanung für
Menschen mit Behinderungen**

Johannes Schädler

Zentrum für Planung und Evaluation Sozialer Dienste (ZPE), Universität Siegen

Gliederung

1. Vorbemerkungen: kommunaler Aufbruch
2. Behinderung: ein politisches Thema kehrt in die Kommune zurück
3. Agenda-Setting, Führung und Kooperation
4. Strategieverständnis: „Making sense!“
5. Partizipationsformen: neue Foren und Arenen
6. Prozessschritte in der örtlichen Teilhabeplanung

Neuer Aufbruch in der kommunalen Sozialplanung?

- Mandat: kommunale Daseinsvorsorge, Art. 28 GG
- Querschnittsplanungen
- Bürgerschaftliche Mobilisierung

- Sozialplanung als politischer Veränderungsprozess:
„Ermöglichung von kollektivem Handeln bei nicht voraussetzendem Konsens“ (Scharpf 1973)

Örtliche Teilhabeplanung für Menschen mit Behinderungen

- Definition:

„planerischer und lernorientierter Prozess unter politischer Federführung der Kommunen, in dem sich die örtlich relevanten Akteure auf den Weg machen, die Zielsetzungen eines ‚inkluisiven Gemeinwesens‘ unter den Bedingungen ihrer spezifischen Örtlichkeit zu realisieren“.

Inklusion behinderteter Menschen als kommunale Aufgabe

Gleichstellungsgesetzgebung und UN-Behindertenrechtskonvention:

1. Herstellung barrierefreier öffentlicher Infrastruktur, um Diskriminierung zu vermeiden.
 2. Verantwortung für die Entwicklung eines örtlichen Hilfesystems, das Inklusionsziele unterstützt.
- **als Planungsaufgaben im Rahmen kommunaler Daseinsvorsorge nach Art. 28 GG**

Zu 1. Barrierefreiheit bei öffentlicher Infrastruktur:

Allmähliche
Fortschritte in den
Kommunen

[z.B. www.
komm.muenster.org](http://www.komm.muenster.org)



Zu 2) Behindertenhilfe als neues örtliches Politikfeld

- Kein „politikfreies Feld“
- z.T. Erheblicher konzeptioneller und struktureller Modernisierungsbedarf
- Erhebliche institutionelle Veränderungsresistenz
- Spezifische örtliche Entwicklungspfade, Akteurskonstellationen, Routinen und lokale Kulturen

Initiierung von Projekten der örtlichen Teilhabeplanung

- Mobilisierung und „Agenda-Setting“
- Initiierung und Prozesssteuerung erfordert ‚Leadership‘, d.h. Persönlichkeiten mit Führungsqualitäten
- Gemeinwohlorientierung vor Partikularinteressen
- Lernaufgabe: Kooperation unter Bedingungen von Konkurrenz

Making Sense! – Strategieverständnis in der örtlichen Teilhabeplanung

- Strategisch handeln: Die Organisation des Denkens relevanter Akteure in eine bestimmte Zielrichtung
- Nicht „Umsetzung“ des Plans, sondern „Anwendung“ in wichtigen Entscheidungssituationen
- Förderung strategie-konsistenten Verhaltens und Herausbildung eines veränderten Entwicklungsmusters

Leitbegriff: Inklusives Gemeinwesen

- Ein **programmatischer** und **strategiefähiger** Begriff, dafür
- Bedingungen im örtlichen Gemeinwesen zu schaffen, die es behinderten Menschen ermöglichen, ihre Biographie in den normalen gesellschaftlichen Institutionen des Lebenslaufs zu entwickeln
- (vom ‚Kindergarten‘ ... bis zum ‚Ruhestand‘)

Partizipationsformen in der örtlichen Teilhabeplanung

Korporatistische Entscheidungsstrukturen
aufbrechen:

- Offenes Forum
- Arena
- Kommunales Parlament

Prozessschritte in der örtlichen Teilhabeplanung

